



St. Martha lädt ein zu einem Vortragsabend mit Film Mittwoch, 5. Februar ♦ 19:30 Uhr Martha-Kirche ♦ Nürnberg ♦ Königstraße 79

„Oradour-sur-Glane – stete Mahnung und Hoffnung auf Versöhnung“

Das „Massaker von Oradour-sur-Glane“, bei dem eine SS-Einheit am 10. Juni 1944 den Ort niederbrannte und 642 Einwohner ermordete, hat heuer den 70. Gedenktag. Aus diesem Anlass lädt die Evangelisch-reformierte Kirchengemeinde St. Martha zu einem „Aussöhnungs-Abend“ ein.

Fritz Körber (74), bis vor Kurzem mittelfränkischer Bezirksrat und Stellvertreter des Bezirkstags-Präsidenten, hat sich über Jahrzehnte für eine Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und für partnerschaftliche Beziehungen zwischen Mittelfranken und der französischen Region Limousin eingesetzt. 70 Jahre nach dem „Massaker von Oradour“ zeichnet Fritz Körber die zunächst erfahrenen Ressentiments und das allmähliche Entstehen von Vertrauen nach bis hin zu seiner tiefen Freundschaft mit Robert Hébras (einem der wenigen Überlebenden des SS-Massakers), der trotz eigener Betroffenheit unermüdlich für eine Aussöhnung tätig ist. Körber berichtet über den September-Staatsbesuch des deutschen Bundespräsidenten Joachim Gauck am 4. September 2013 in Oradour, bei dem der Bundespräsident, der französische Staatspräsident François Hollande und Robert Hébras in der zerstörten Kirche von Oradour-sur-Glane sich ergriffen und versöhnlich in Händen hielten. Die Bedeutung dieses Staatsbesuches reicht weit über Oradour hinaus.

Zum Abschluss wird der Film über die beeindruckende Persönlichkeit des nun 88-jährigen Robert Hébras gezeigt: „Une vie avec Oradour“ – „Ein Leben mit Oradour“ (mit deutschen Untertiteln / Dauer 84 Minuten).

Die junge Nürnberger Künstlerin Lena Dobner (20) war mehrmals für einige Wochen in Oradour-sur-Glane, einmal als Gast einer nun über 90-jährigen Überlebenden einer zeitgleichen „SS-Vergeltungsaktion“ in Tulle (Limousin), bei der 99 Geiseln erschossen worden waren. Lena Dobner verarbeitete ihre Eindrücke in großformatigen Gemälden, konnte als erste deutsche Künstlerin in Oradour eine viel beachtete Ausstellung ihrer Werke machen. Eine kleine Auswahl ihrer Bilder wird in der Martha-Kirche bis Ende Februar 2014 gezeigt. Lena Dobner hofft, ihre gesamten „Oradour-Werke“ im Juni 2014 zum Gedenktag im Rathaus Nürnberg zeigen zu können.

Zum Referenten des Abends:



Fritz Körber (1. September 1939 in Nürnberg) ist ein fränkischer Kommunalpolitiker (SPD). Er war Bezirksrat und Vertreter des Bezirkstagspräsidenten (SPD) und von 2000 bis 2006 Bürgermeister der Gemeinde Schwaig bei Nürnberg. Er engagierte und engagiert sich in besonderer Weise für versöhnende Partnerschaft zwischen dem Limousin (Frankreich) und dem ehemaligen Pommern (nun Polen) sowie für soziale Hilfen in Charkiv (Ukraine) und im Kosovo, hierzulande in der Arbeiterwohlfahrt.*

Quelle: www.franken-wiki.de / Foto: Rolf Syrigos

Zur begleitenden Ausstellung:

*Lena Dobner (*6. September 1993 in Nürnberg) ist trotz ihrer Jugend schon eine beachtete Künstlerin. Nach Besuch der Maria-Ward-Realschule schloss sie ihren Schulweg 2013 an der Lothar-von-Faber-Schule mit der allgemeinen Hochschulreife ab.*

Aktive Kunstaufenthalten in Europa: Oradour sur Glane, Paris, Berlin u. a. m.

Bisherige Ausstellungen: Juni 2011, 2012 & 2013 Ausstellungen in St. Johannis, Nürnberg; 16.07.2012 bis 05.08.2012 Ausstellung im „Centre de la Memoire“ in Oradour-sur-Glane (Limousin, Frankreich) – dort als erste Ausstellung einer deutschen Künstlerin. / Foto: Lena Dobner



10. Juni 1944 Das Massaker von Oradour-sur-Glane

Unmittelbar nach der Landung der Alliierten in der Normandie am 6. Juni 1944 erhielt die in Südwestfrankreich stationierte SS-Panzer-Division „Das Reich“ den Marschbefehl zur Invasionsfront nach Norden. Auf ihrem Weg dorthin übte sie massive Vergeltung für den wachsenden französischen Widerstand gegen die deutschen Besatzer. Nachdem in Tulle (Limousin) bei einem Partisanen-Angriff 122 deutsche Soldaten umgekommen waren, erhängten Mitglieder dieser Panzerdivision am 9. Juni 1944 in Tulle aus Vergeltung 99 Geiseln.

Am 10. Juni nachmittags erreichte das SS-Panzer Grenadier-Regiment „Der Führer“, Teil der Panzerdivision „Das Reich“, den 30 Kilometer nordwestlich von Limoges gelegenen Ort Oradour-sur-Glane. Gegen den ihm erteilten Befehl, 30 Geiseln zu nehmen zum Austausch gegen einen von der Résistance gefangenen deutschen Offizier, befahl Bataillonskommandeur Adolf Diekmann, die Dorfbewohner auf dem Marktplatz zusammenzutreiben.

Frauen und Kinder wurden in die steinerne Kirche getrieben. SS-Leute zündeten die Kirche an, sprengten den Kirchturm, der in das Kirchenschiff einschlug, warfen Handgranaten in das Gotteshaus und schossen wahllos durch die Fenster auf die eingeschlossenen Frauen und Kinder. Die Männer wurden in Scheunen getrieben und dort erschossen; dann wurden die Scheunen in Brand gesetzt.

254 Frauen, 181 Männer und 207 Kinder (insgesamt 642 Menschen) wurden Opfer dieses Massakers, lediglich 52 davon konnten später identifiziert werden. Nur sechs Menschen überlebten: eine Frau konnte durch ein Sakristei-Fenster flüchten, wurde auf der Flucht durch Kugeln schwer verletzt; fünf angesessene Männer warteten in Feuer und Qualm unter den Leichen ab, konnten später entkommen. Unter ihnen war Robert Hébras, der nach dem Krieg für seine Bemühungen um die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland bekannt wurde.



Luftaufnahme des zerstörten Oradour-sur-Glane Ende Juni 1944. Foto: wikipedia (Bundesarchiv)

Grausame Ironie der Geschichte: Unter den Toten waren elf Elsässer und 39 Lothringer, die zu Kriegsbeginn nach Oradour evakuiert oder geflohen waren. Und: 13 der beteiligten SS-Soldaten waren zwangsrekrutierte blutjunge Elsässer; ein weiterer Elsässer war der SS freiwillig beigetreten. Hitler hatte nach dem Sieg über Frankreich nicht gewagt, Elsass und Lothringen erneut in das Deutsche Reich einzugliedern wie 1870; Staatsangehörige eines besetzten Landes zum Wehrdienst einzuberufen, war und ist ein Bruch internationalen Rechts.

Die Ermordeten wurden auf dem Friedhof von Oradour-sur-Glane beigesetzt. Die Ruinen des vernichteten Ortes wurden 1946 zum historischen Denkmal erklärt. Westlich des Märtyrerdorfes ist zwischen 1947 und 1953 ein neues

Oradour entstanden. Seit 1999 können sich die zahlreichen Besucher und Gruppen im neu errichteten „Centre de la Mémoire“ mehr über die damaligen Ereignisse erfahren, von dort aus zu Ruinendorf und den Friedhof pilgern.

Im Januar 1953 verurteilte ein Militärtribunal in Bordeaux 21 anwesende SS-Soldaten, darunter 14 Elsässer, zum Tode bzw. zu Zwangsarbeit oder langen Haftstrafen bei einem Freispruch. Die harten Urteile führten im Elsass zu so großen Unruhen, dass das französische Parlament schon Ende Februar 1953 ein Amnestiegesetz erließ. In der Bundesrepublik Deutschland wurden die Täter von Oradour nie wirksam verfolgt; in der DDR wurde jedoch im Juni 1983 Zugführer Heinz Barth zu lebenslanger Haft verurteilt, 1997 im wiedervereinigten Deutschland entlassen († 2007).

Am gleichen 10. Juni 1944 verübte eine deutsche SS-Polizei-Panzer Grenadier-Division in **Distomo (Mittelgriechenland)** im Rahmen einer „Vergeltungsaktion“ einen ähnlichen Massensmord an 218 Dorfbewohnern. Auf den Tag genau zwei Jahre zuvor war es im **tschechischen Lidice** zu einem gleich grausamen Verbrechen gekommen; 192 Männer wurden sofort ermordet, andere und über 200 Frauen und Kinder verschleppt, überwiegend in das Konzentrationslager Ravensbrück.

Robert Hébras Versöhner von Oradour



Robert Hébras, 1925 geboren, damals also 18 Jahre jung, überlebte das Massaker mit einer Kugel im Bein. Seine halbe Familie wurde ermordet: seine Mutter sowie die Schwestern Denise (9) und Georgette (22). Sein Vater hatte an diesem Tag einem befreundeten Bauern außerhalb von Oradour geholfen, seine ältere, schon verheiratete Schwester Leni wohnte andersorts..

Erst nach seiner Genesung trat Robert Hébras der Résistance bei, war 1953 Zeuge im Prozess in Bordeaux, ebenso 1983 in der DDR. Hass auf die Deutschen hat er frühzeitig überwunden; er engagiert sich seit Jahrzehnten für die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland und Österreich. Trotz seines hohen Alters macht er noch Führungen durch die Ruinen des Dorfes, steht insbesondere jungen Menschen geduldig Rede und Antwort, auch für Interviews und Videoprojekte. Als Zeitzeuge ist er viel gefragt, reist deshalb auch nach Deutschland. Er übt zahlreiche Ehrenämter aus – und hat mehrere Auszeichnungen erhalten, zuletzt 2012 das Bundesverdienstkreuz.

Robert Hébras ist verheiratet, hat einen Sohn und drei Enkel, wohnt im nahen Saint-Junien.

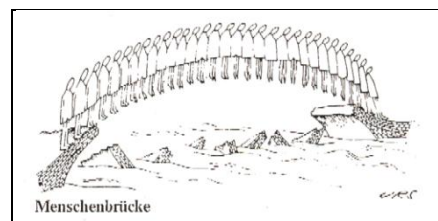
4. September 2013 Aussöhnungs-Staatsbesuch des deutschen Bundespräsidenten

69 Jahre nach der Schandtat besuchte Bundespräsident Joachim Gauck als erstes deutsches Staatsoberhaupt gemeinsam mit Frankreichs Staatspräsident François Hollande die Erinnerungstätte Oradour-sur-Glane im Rahmen eines Staatsbesuchs, bat in einer eindringlichen Rede um Abbitte und Versöhnung.



Frankreichs Präsident François Hollande (l.), der „Versöhner von Oradour“, Robert Hébras und Bundespräsident Joachim Gauck (r.) in der zerstörten Kirche von Oradour-sur-Glane. Foto: AFP, dpa

Brücken der Verständigung zwischen Deutschland und Oradour



Wie viele Deutsche seit Kriegsende persönlich Zeichen der Versöhnung setzten, ist unbekannt. Hier einige Beispiele:

- Seit 50 Jahren fördert der Bezirk Mittelfranken regionale Partnerschaften zwischen Orten im Limousin und in Mittelfranken. Mit vielfältigen Aktivitäten war hierbei **Fritz Körber** als Bezirksrat besonders engagiert, ist es ebenso als Ruheständler.
- Der Nürnberger Lehrer- & Lehrerinnen-Verein forciert die schulische Aufarbeitung des Massakers, vermittelt Kontakte und Schulreisen nach Oradour. Der Vorsitzende **Jürgen Fischer** ist wie Fritz Körber mit Robert Hébras befreundet
- 2001 besuchte sich die Klassen 7 bis 9 der Volksschule Schniegling unter Rektor **Walter Goldecker** intensiv mit dem Thema „Gewalt – wie Menschen Krieg erleben“ am Beispiel Oradour, unternahmen eine Studienreise dorthin, schufen eine bemerkenswerte Ausstellung und einen Videofilm; Robert Hébras ehrte die Schüler mit seinem Besuch.
- Das Nürnberger Dokumentationszentrum arbeitet eng mit dem Centre de la Mémoire in Oradour-sur-Glane zusammen.
- Eine Familie unserer Gemeinde hatte im Juli 2001 für drei Wochen einen 17-jährigen Schüler aus Oradour „als Zeichen der Versöhnung“ eingeladen; weitere Gemeindeglieder engagierten sich dabei mit.
- Die Nürnberger Künstlerin **Lena Dobner** (20) war mehrfach in Oradour, konnte dort als erste Deutsche ihre Werke ausstellen.

Quellen: Infos 1-3 gekürzt aus www.wikipedia.org/...; Info 4 nach eigenem Wissensstand